

den. Der Vf. setzt die mystische Erfahrung nicht unmittelbar einer Gotteserfahrung gleich. „In der mystischen Versunkenheit wird der Mensch unmittelbar und ungegenständig der eigenen Geistigkeit auf eine völlig neue Weise inne“ (110). Zur theistischen Mystik muß noch das Sich-selbst-zuerkennen-Geben, ein Sich-Eröffnen Gottes kommen. Darum spricht Vf. von unmittelbaren „Zeichen der persönlichen Zuwendung und damit der personhaften Seinsweise des tragenden Grundes“ (166). Auf Seite des Menschen ist die Reinigung der Sinne und des Geistes, d.h. Selbstlosigkeit und Ausrichtung auf Gott, notwendig. Ein Monist macht deshalb keine theistische Erfahrung, weil er sie als illusorisch beiseite schieben würde. Für eine monistische Mystik wird es darum gehen, den Schleier des Stofflichen und besonders der eigenen Leiblichkeit zu überwinden, um dann mit dem unpersönlichen Grund eins zu werden. Gemeinschaft und Liebe sind mit einem Unpersönlichen nicht möglich, wohl aber mit dem christlichen Gott, der sich einer Begegnung erschließt. Das Wie dieser Erschließung kommt nicht sehr deutlich zur Sprache. Das Buch kann eine Hilfe sein zur denkerischen Bewältigung des Phänomens Mystik. Wer ein mehr spirituelles Interesse hat, wird wohl eher direkt zu den Schriften der Mystiker greifen.

Linz

Eduard Röthlin

SPAEMANN HEINRICH, *Auf einen Nenner gebracht*. Gesammelte Schriftauslegungen und Meditationen. (Theologie und Leben 10/11) (144.) Kyrios, Meitingen/Veritas, Linz 1972. Kart. lam. DM 8.—

Das Wagnis, die Botschaft der Bibel „auf einen Nenner zu bringen“ ist Vf. geglückt. Dieser gemeinsame Nenner ist die Umkehr. Sie wird zum Schlüssel, der dem Leser den Zugang zu dem sich selbst offenbarenden, fordernden, liebenden Gott eröffnet und zum Wegweiser durch das Dickicht der Erzählungen, Dichtungen und aller übrigen literarischen Gattungen der Bibel. Umkehr ist „Entscheidung für den Ursprung als Ziel, ist Wahl des Weges, der zur Wiedervereinigung mit dem Ursprung führt. Sie ist Suspension der Selbstmacht, Erlösung vom Mythos der eigenen Unabkömmlichkeit und von der Angst. Umkehr ist Rückkehr zum Vertrauen“ (8 f). Unter diesem für den Menschen heute lebenswichtigen Aspekt behandelt Sp. verschiedene ntl. Texte über Christusnachfolge, Möglichkeiten des Christseins heute usw. Immer wieder wird der Leser vom Gotteswort selbst vor das harte „Entweder-Oder“ gestellt: „Entweder wir sind Liebende oder in einer uns vielleicht noch verborgenen Tiefe Hassende. Entweder Gott ist uns Gott, oder wir selbst sind uns Gott, und unser Leben gehört dem Widersacher...“ (82).

Besonders wertvoll ist die Meditation „Ehe heute und immer“ (118 ff), in der der Ehebund in das Licht der Bundestheologie gestellt und als „Unverbrüchlicher und Neuer Bund“ gesehen wird. Dem Vf., der durch seine Schriften so starke Impulse für die Bibelmeditation gegeben hat, sei für dieses Buch in besonderer Weise gedankt.

HERBSTRITH WALTRAUD, *Edith Stein*. (Theologie und Leben 12) (55.) Kyrios, Meitingen 1972. Kart. lam. DM 5.—

Vf. bietet in dieser Schrift einen Auszug aus ihrem großen Werk: „Das wahre Gesicht Edith Steins“. Aber schon in dieser Kleinschrift werden so viele bis jetzt unveröffentlichte Briefstellen angeführt und ein so lebendiges, anziehendes Bild der großen Karmelitin gezeichnet, daß sie wohl geeignet ist, viele Menschen für ihre Seligsprechung zu interessieren.

LUCIA SR. MARIA (Hg.), *Fünf Minuten täglich*. Ausgewählte Texte über das Gebet. (Theologie und Leben 9) (84.) Kyrios, Meitingen/Veritas, Linz 1972. Kart. lam. DM 5.80.

Unter den Stichworten „Wachet und betet — Mein Gott, warum hast du mich verlassen — In deinem Licht schauen wir das Licht“ werden hier sorgfältig ausgewählte Texte aus der Hl. Schrift und aus Werken älterer und moderner Autoren über das Gebet geboten. Man könnte sich jedoch fragen, ob dem vielbeschäftigten Menschen unserer Tage für seine „fünf Minuten täglich“ nicht eher ein persönliches, wenn auch noch so einfaches Gebet anzuraten ist? Oder wenn ihm schon eine Hilfe geboten werden soll, warum dann nicht lieber kurze biblische Gebetsrufe, Psalmverse, „Bekenntnisse“ des Jeremias, Klagen des Job? Ist nicht Reden mit Gott unvergleichlich wichtiger als Reden über Gott und als Reden über das Gebet?

HERBSTRITH WALTRAUD, *Therese von Lisieux*. Anfechtung und Solidarität. (212.) Kaffke, Bergen-Enkheim o. J. Kart. lam. DM 12.80.

Wie der Bildband „Therese von Lisieux, wie sie wirklich war“, so zeigt auch diese Schrift die wirkliche Therese: ihren Weg des Alltäglichen, ihr Ausharren in einer mit Konflikten geladenen Situation, ihren einsamen Kampf um letzte Wahrhaftigkeit inmitten einer Atmosphäre getarnter religiöser Unechtheit. Der Verfasserin gelang es, die Schichte von Schminke und honigsüßem Kitsch zu durchbrechen, um uns die wahre, unverborgene Menschlichkeit der Heiligen zu zeigen. Noch größeren Dank aber schulden wir ihr dafür, daß sie die gefühlsbetonte, blumenreiche Sprache Theresens, dem Kind des 19. Jhs., in die Sprache unserer Zeit